

Er scheint außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " — "  
Monatlich ..... 2 " 50 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Bintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 6 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bats-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klantenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 128.

Hermannstadt, Dienstag den 3. Juni 1884.

100. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juni.

In seinen Betrachtungen über den Patriotismus, deren einen Theil wir an dieser Stelle in unserem vorigen Blatte gebracht, argumentirt „Magyar Polgar“ über den Mangel an homogenem Patriotismus nachstehenderweise: „Spricht nicht beweiskräftig genug für unsere Behauptung der Umstände, daß, wenn der ungarische Patriotismus das sächsische Interesse verlegt, sagen wir durch das Mittelschulgesetz, sofort Deutsch-land voll geschrien und dort Hilfe gesucht wird. Wenn das Aufkommen des ungarischen Patriotismus römänische Interessen verlegt, gleichwie die Klausenburger Dinge die Ultra-Zoen, brüllen sie da nicht in der Presse Rumäniens, ja sogar Frankreichs, daß das Romänenthum hier nicht einmal atmen darf — und suchen sie dort nicht Hilfe — und all das im Namen des Patriotismus? Spricht hiefür nicht auch, daß ein in das Lager der Extremen verirrter Professor öffentlich sich in der Brust wirft, daß er patriotisch fühlt und als Verleumdung erklärt, daß das, was er gethan, nicht patriotisch sei? Seien wir aber noch deutlicher: Zur Pflege des römänischen Patriotismus werden Clubs gegründet; große Sorgfalt wird darauf verwendet, daß auch die römänischen Gewerbegehilfen in einem Haufen dort versammelt seien; jedes fremde Element bleibt ausgeschlossen; man veranstaltet abgesonderte Walfeste, eigene Feiern, cultivirt eigene Ideen, meidet consequent die Berührung mit anderen Elementen, und wenn dieses Gebahren die ungarische Geschichte, die Staatsideen, den ungarischen Patriotismus verlegt, so gehen sie her und posanen aus, daß sie im Namen des Patriotismus handeln! Sie haben Recht: im Namen des römänischen Patriotismus. Einen solchen Patriotismus brauchen wir nicht. Wir sagen, daß wir den offen bekannnten Mangel an Patriotismus höher achten. Uns verstimmt eine derartige Cultivirung des römänischen Patriotismus, die vollständige Ausschließung gegenseitiger Berührung, das Unmöglichmachen gegenseitiger Annäherung. Wer sich so entfernt, der will sich nicht befreundeten. Wir müssen uns aber hier befreundeten; das gebietet der wahre Patriotismus. Wir gestalten uns selbst die unbehagliche Situation. Die Cultivirung des wahren Patriotismus bedarf keiner abgesonderten Clubs. Ein Vaterland haben wir, eine sei unsere Gesinnung, eine unsere Gesellschaft. Man kann darin in welcher Sprache immer reden, patriotisch fühlen kann man aber nur in einer Art. Pflegen wir keinen verschiednen Patriotismus; nähern wir uns einander, nehmen wir Antheil an den Angelegenheiten des Einen und Andern, schließen wir uns nicht ab, sondern suchen wir uns auf, und wenn wir nur zwei Jahrzehnte hindurch uns auf der Bahn der Brüderlichkeit bewegen werden, dann werden auch die Gegensätze schwinden und wir werden glücklich sein. Dazu bedarf es aber aufrichtiger, offener Arbeit. Das können wir wenigstens von denen fordern, welche das Brod des ungarischen Staates essen.“

Nach einer der „Pol. Corr.“ von besonderer Seite aus Rom zugehenden Zuschrift hat man in politischen und militärischen Kreisen mit großer Befriedigung die auszeichnende Behandlung zur Kenntnis genommen, welche dem Generalmajor Mazzuchini und dem Major Costantini, die befußte Deckung des Pferdebedarfes für die italienische Armee nach Ungarn entsandt wurden, in Budapest seitens des Kaisers Franz Joseph zu Theil geworden ist. Der Kaiser empfing den General Mazzuchini in besonderer Audienz und lud ihn zur Theilnahme an der in seiner Gegenwart abzuhaltenden Truppenrevue ein. Sowohl auf dem Hin- und Rückwege, als auch während der Revue ritt General Mazzuchini auf Wunsch des Kaisers stets zu seiner Rechten. „Bays“ demeritirt, daß Prinz Victor von den bonapartistischen Comités eine Monatsrente erhalte. — Das Verlangen Delafosse's, über Egypten zu interpelliren, beantwortend, erklärte Minister-Präsident Ferry, er könne den Tag nicht festsetzen, er werde aber spontan, sobald

es die Umstände erlauben, Erklärungen abgeben. Das Verlangen Delafosse's, die Interpellation auf eine Frist von 14 Tagen festzusetzen, nimmt Minister-Präsident Ferry mit dem Vorbehalt an, nöthigenfalls eine neue Frist festzusetzen; dies wird von der Kammer auch beschloffen. In die Revisions-Commission wurden 17 ministerielle und 5 oppositionelle Abgeordnete gewählt.

In französischen Regierungskreisen äußert man die Ueberzeugung, daß die bevorstehenden französisch-englischen Vereinbarungen, da die französische Regierung die Negotiationen mit England aus dem Gesichtspuncte der internationalen Interessen führe, die Zustimmung aller Cabinete finden werden. Der Zusammentritt der Conferenz wird in der zweiten Hälfte des Juni erfolgen. — Die republikanische Presse greift neuerlich mit großer Heftigkeit Spanien an. Die „République Française“ bemerkt, König Alfonso leide an galoppirender Schwindsucht und prophezeit seiner despotischen Regierung ein baldiges Ende. Der Artikel dürfte in Spanien großes Aergerniß hervorrufen.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, durch welches das Anlehen zum Zwecke der Convertirung der tunesischen Schuld garantiert wird; ferner ein Decret des Bey von Tunis vom 27. Mai betreff Aufnahme dieses Anlehens unter den am 23. Mai mitgetheilten Bedingungen.

Der General-Gouverneur von Congreß-Proben, Gurko, soll, wie den polnischen Blättern aus Warschau gemeldet wird, wegen der ungerechtfertigterweise verfügten Ausweisung eines französischen Staatsangehörigen, des Directors der Kohlenbergwerke in Dombrova, Namens Mide, zu dessen Gunsten der französische Conceil-Präsident Jules Ferry persönlich intervenirte, in Ungnade gefallen sein und schon demnächst von seinem bisherigen Posten abberufen werden.

Die Bukarester Polizei verhaftete eine Anzahl von Individuen, welche von der Opposition größere Beträge erhalten hatten, um bei der am 29. d. anberaumten Volksversammlung Straßenerexesse zu provociren. Die Verhafteten gestanden ihr Vorhaben ein.

**Zur Wahlbewegung.** Der Justizminister hat mit 3. 1481 Präf. an sämtliche k. Gerichtshöfe, Bezirksgerichte und Staatsanwaltschaften die folgende Circular-Verordnung gerichtet: Nachdem die Abgeordnetenwahlen herannahen, halte ich es für meine Pflicht, die Richter und k. Staatsanwälte auf den § 11, G.-A. IV: 1869, beziehungsweise auf den § 16, G.-A. XXXIII: 1871, die Gerichtsbeamten aber auf den § 20 der Gebahrungsvorschriften aufmerksam zu machen, demzufolge ihnen die freie Uebung ihrer politischen Rechte und auch die vorgängige, ja sogar die freie Erklärung ihrer Ueberzeugung gestattet ist, daß es andererseits weder mit dem citirten Gesetz und Erlasse, noch auch — und insbesondere — mit der richterlichen Stellung vereinbart werden kann, wenn sie, sei es für ihre politische Meinung, sei es für ihren Abgeordneten-Candidaten Stimmbewegungen veranstalten oder an öffentlichen Orten und in Versammlungen Reden halten. Eine unter das Strafgesetz fallende Handlung würde der Richter, k. Staatsanwalt oder Gerichtsbeamte sich zu Schulden kommen lassen, der seine amtliche Stellung benützend, entweder dem zu seiner Partei Uebertretenden welche immer, von seiner amtlichen Stellung abhängige Vortheile in Aussicht stellen, oder den Parteigegner mit von seiner amtlichen Stellung abhängigen Nachtheilen bedrohen würde. Uebrigens gebe ich mit Freude meiner Erwartung Ausdruck, daß kein Fall vorkommen werde, welcher es mir zur Pflicht machen würde, alle jene Maßregeln anzuwenden, welche das Gesetz gegen pflichtvergeßene Richter, Anwälte und Gerichtsbeamte dem Justizminister zur Disposition stellt. — Dr. Theodor Paule. — Nach einer Budapest'er Zuschrift der „Pol. Corr.“ sind bis jetzt in den 412 Wahlbezirken Ungarns nur in 72 keine Candidaten der liberalen Partei aufgestellt worden, während die gemäßigten Opposition insgesamt nur in 90, die äußerste Linke in 104 Bezirken Candidaten aufgestellt

hat. Selbst in dem Falle, daß alle oppositionellen Candidaten zu Abgeordneten gewählt würden, hätte daher die Regierungspartei noch immer eine große Majorität.

Die Wahlcommissionen für die vier Wahlbezirke des Hermannstädter Comitats wurden folgenderweise bestellt: I. Mählabacher Wahlkreis: Präses Albert Leonhardt, Bürgermeister; Vicepräses Johann Pijo; Schriftführer Friedrich Böhmke und Christian Bödel. II. Großauer Wahlkreis: Präses Josef Drotless; Vicepräses Albert Neugeboren; Schriftführer Georg Gräf, Notar aus Großau und Georg Kerst, Notar aus Dobring. III. Heltauer Wahlkreis: Präses Guitav Binder; Vicepräses Dr. Gottfried Ziegler; Schriftführer Michael Petri und Konstantin Popovits, Notar in Czodot. IV. Festscherer Wahlkreis: Präses Josef Schullerus; Vicepräses Jakob Volloga; Schriftführer Peter Manuile und Georg Sandor.

**Die General-Conferenz der Delegirten der römänischen Wähler.**  
Hermannstadt, 1. Juni.  
Bereits vor zehn Uhr Vormittags begannen die Galerien, der Nebenaal und der große Saal des Hotels „Zum römischen Kaiser“ sich zu füllen. In den großen Saal hatten nur die Delegirten und Vertreter der Presse Zutritt, für welche letztere in zuvorkommendster Weise drei lange Tische reservirt waren. Mit besonderer Anerkennung sei hervorgehoben, daß auch das Bureau der Journalistik alle Befehle in freudlich bereitwilliger Weise zur Verfügung stellte.

Bald nach zehn Uhr eröffnete der Präsident des ständigen Central-Wahlcomités die General-Conferenz mit einer wiederholt von Zurufen der Zustimmung und lebhaften Beifalles begleiteten Rede. Dieselbe lautet:

Meine Herren!  
Als gegenwärtiger Obmann des in der Conferenz vom Jahre 1881 eingeleiteten ständigen Centralauschusses begrüße ich Sie herzlich, die Sie, in diesen schwierigen Zeiten, mit seltener Opferwilligkeit der Aufforderung des Ausschusses, an diesem äußersten Punkte unseres gemeinsamen Vaterlandes zu erscheinen die Mühe nicht scheuten, damit wir die wichtige, demalen auf der Tagesordnung stehende und alle Geister, die an dem Schicksale des Vaterlandes Antheil nehmen, beschäftigende Angelegenheit gemeinsam beraten.

Der Herr Schriftführer des Ausschusses wird die Ehre haben Ihnen über die Hauptmomente der Thätigkeit des Letzteren zu berichten, mir wollen Sie gütigst gestatten, in aller Kürze Ihre Aufmerksamkeit auf unsere Lage im Allgemeinen zu lenken.

Seit der letzten Conferenz haben sich in unserem Vaterlande Dinge zugetragen, die wir nicht erwarten konnten. Das Programm der Nationalpartei hat sowohl bei der Regierung als auch bei allen politischen Parteien, ja ich kann sagen in Folge der Agitation durch die Tagespresse bei dem ganzen magyarischen Element eine allgemeine Erregung hervorgebracht. Bei den 1881er Wahlen wurde sofort Alles gegen die nationalen Candidaten in Bewegung gesetzt, alle erlaubten und unerlaubten Mittel wurden in Anwendung gebracht, um der nationalen Partei die Pforten des Parlaments zu verschließen.

Ihr, die die Wahrheit selbst war, diese Rolle durchzuführen, welche doch einzig zu dem traurigen Ziele bringen konnte.

„Räthe, sprich, ich will es! Hörst Du, ich verlange, daß Du endlich diesem erbärmlichen Spiel ein Ende machst, mit dem Du Dich und mich entwürdigst.“

Sie war aufgestanden. „Ich treibe kein Spiel“, sagte sie tonlos, „ich kann nur wiederholen: Gehen Sie, Herr Professor ihre Gattin werde ich nie!“

Er blickte ihr starr in das schmerzjuckende Gesicht. „Also doch“, erwiderte er langsam, und dann sich plötzlich zu seiner ganzen stolzen Höhe aufrichtend, fuhr er fort: „Ich sehe mich zum zweiten Male betrogen von einem Weibe, aber — Räthe, ich gehe nicht unter an diesem neuen Schlage, und wenn Du mir mit Hinterlist und Falschheit auch geträumtes Glück vernichtet, elend machst Du mich darum nicht, ich bin Mann und habe meine Arbeit — Du aber, Mädchen?“

„Ich werde unglücklich sein, bis meine Augen sich schließen — für immer!“ Es war ein Aufschrei aus tiefstem, qualvoll bedrängtem Herzen.

„Räthe!“ — er sagte ihre Hände, „Räthe, noch ist es Zeit, sage mir, daß Alles eitel Spielerei von Dir, und ich will verzeihen.“

Aber sie riß sich los. „Enden Sie diese Dual“, sagte sie, „schelten Sie, verabscheuen Sie mich und zürnen Sie mir, nur — gehen Sie, ich bin solcher Tortur nicht gewachsen.“

Und er war gegangen, das Band zerrissen, welches sich in treuer, aufrichtiger Liebe um zwei junge Herzen geschlungen. Räthe aber lag laut ausschlagend am Boden und rang die Hände und klagte ihr Geschick an, daß es sie so unglücklich machte, so bis in's innerste Herz hinein elend. — Und dann kamen lange, trübliche Wochen, in denen sich ein junger Mädchenkopf in wilden Fieberphantasien auf den Kissen hin und her warf und eine verzweifelte Mutter vor dem Lager ihres einzigen Kindes kniete und Gott anflehte, er möchte ihr ihren Liebling nicht von der Seite reißen.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wiberu.

(Fortsetzung.)

„Räthe!“  
Er war dicht vor sie hingetreten und faßte ihre Hand, wollte sie fassen, denn sie entzog sie ihm und langsam das Auge hebend, sagte sie tonlos: „Was führt Sie noch her, Herr Professor, nachdem Mama Ihnen doch gesagt hat, daß — daß ich unser Verlobniß für aufgehoben angesehen haben möchte.“

„Was soll das heißen, Mädchen?“ Zum ersten Male, so lange sie ihn kannte, sah sie sein Auge zornig aufsteigen, lag etwas in seinem Gesichte, was ihr Furcht einflößte.

Aber sie wußte genau, was sie wollte, und sich zusammennehmend, mit Aufgebot all' ihrer Kraft, erwiderte sie ruhig:

„Ich habe geprüft, Herr Professor, und bin zu dem Resultat gekommen, daß“ — sie schloß leise — „meine Liebe doch nicht ausreichend ist für — für ein ganzes Menschenleben.“

Er war bleich geworden bis in die Rippen, dann aber zuckte ein leichtes Lächeln um den schönen, edlen Mund. „Und Du erwartest von mir, daß ich Dir Glauben schenken soll? — Nein, nein, Räthe, Du liebst mich noch immer, aber — Du bist eiserfüchtig, man hat Dir gesagt, Fürstin Sidonie wäre bei mir gewesen und da sühltest Du Dein Herz aufzucken in Zorn und Empörung, da dachtest Du, sie könnte doch, trotz meines Wortes, die alte Macht wieder über mich gewonnen haben. Und nun sei wahr, Geliebte, gefiehl's, das ist's, was Dich fortgetrieben, aber vorher laß Dir's noch einmal sagen, schwören bei Allem, was mir heilig ist, daß kein warmes Gefühl mehr für sie lebt in meiner Brust — nur Dir allein gehört mein Herz, nur Dich allein liebe ich!“

Sie hatte die Hände über das Gesicht gelegt und wieder stöhnte sie leise; als Egon aber versuchte, die schwankende Gestalt in seine Arme

zu nehmen, da glitten die schlanken Finger von den thränenüberflutheten Wangen. „Lassen Sie mich!“ rief sie verzweifelt, „ich — ich vermag nicht — und wenn ich Ihnen sage, daß — daß ich Sie nicht liebe, daß ich mich getäuscht — sehen Sie mich nicht so ungläubig an,“ unterbrach sie sich, „es ist mir heiliger Ernst mit dem, was ich will.“

„Und was willst Du, Räthe?“  
„Unser Bündniß gelöst leben,“ sagte sie leise.

„Mädchen, Du bist wahnsinnig! Welcher Geist ist denn über Dich gekommen,“ fuhr er dann weicher fort, „daß Du zu dieser elenden Comödie Deine Zuflucht nimmst, um mich für ein Vergehen zu strafen, welches ich gar nicht beging?“

Und mit dem vollen Ausdruck seiner ganzen tiefen, starken Liebe für sie fuhr er fort: „Kannst Du denn gelogen haben, als Du mir so oft mit lächelndem Munde gesagt, wie glücklich Dich der Gedanke mache, ganz nur mir zu gehören? Wie schön Dir die Zukunft erscheint mit ihrem hausräulichen Schaffen für mich! Räthe, kleines, thörichtes Mädchen, und nun verlangst Du, ich solle Dir Glauben schenken, wenn Du beliebst zu behaupten, Du habest auch kein Fünkchen Liebe für mich in Deinem Herzen?“

Sie hob die Hand wie beschwörend. „Ich war eine elende Heuchlerin,“ sagte sie dann, sich gewaltsam aufraffend, — „mir ging's nur darum, reich und angesehen zu werden, wie keine Andere. . . . Im Elternhause herrschte Sorge und Noth, da dachte ich mir, ich könnte Allem ein Ende machen, wenn — wenn Sie mich freiten.“

„Das ist nicht möglich!“ — Räthe, Du lägst! Vielleicht zu ersten Mal in Deinem Leben, jetzt sprichst Du die Unwahrheit!“

Sie war in ihren Stuhl gesunken und wieder bedeckten ihre Hände das todesblaue Gesicht. Sie kämpfte, den schwersten Kampf wohl, aber sie war eine große, starke Seele; was sie für das einzig Richtige hielt, das mußte geschehen. An dem Wort der Fürstin, in freilich übertriebenem Ehrgefühl, festhaltend, wollte sie jetzt lieber verächtlich dastehen vor seinem Augen, als ihm — Schmach bringen in eine Ehe, von der sie freilich viel Glück erwartet hatte. — Und doch, wie unsäglich schwer wurde es

In diesem Punkte haben sich alle Parteien geeinigt und so ist die Nationalpartei, die nur mit moralischen Waffen kämpfen will und kann, in allen Wahlkreisen, mit Ausnahme des Karansebeser, unterlegen.

Als Vorwand diente insbesondere der erste Programmpunkt für jene in Ungarn, dagegen für jene in Siebenbürgen die passive Resistenz. In Anbetracht dessen jedoch, daß an der Spitze unseres Programms gefagt wird, „daß die Nationalpartei auf gesetzlichem Boden“ für die Erlangung der im Programm enthaltenen Rechte wirken wird; in Anbetracht der weiteren Vorkommnisse angeht die übrigen Programmpunkte, müssen wir konstatieren, daß jener Vorwand nur dazu bestimmt war, um ein Volk, das seit Jahrhunderten sich seiner selbstbewußt war und nicht geneigt ist, sich entnationalisieren zu lassen, einzuschüchtern.

In einem polyglotten Staate, in einem Staate, in welchem sich die Gesetzgebung verpflichtet gefühlt hat, wenigstens zum Scheine die Gleichberechtigung der Nationalitäten durch ein Gesetz zu garantieren, in einem Staate endlich, in welchem wir selbst aus dem Munde des Monarchen die Aufmunterung zur Entwicklung unserer Nationalität vernehmen, kann ein Programm, wie das unsrige, nur als zu weitgehend nicht bezeichnet werden.

Die Bezeichnung „Nationalpartei“, „nationaler Abgeordneter“ genügt, um die Regierung, die politischen Parteien, die Tagespresse beim bloßen Hören obiger Worte mit Widerwillen zu erfüllen, während jene doch nur nationale magyarische Politik im Amte und in der Gesellschaft treiben.

Sie wollen von der Autonomie Siebenbürgens nichts hören; nichtsdestoweniger werden in allen Fragen, die die ehemalige privilegierte Klasse betreffen, wie da sind: das Wahlgesez, Bestregulierung z. spezielle Geseze und Bestimmungen für Siebenbürgen geschaffen, dieselben werden aber zu Stande gebracht ohne Mitwirkung jenes Volkes, das die Majorität der Landesbevölkerung ausmacht und es werden nicht nur nicht einmal Versuche gemacht, um diesem Volke die Mitwirkung zur Verbesserung seines Loses zu ermöglichen, sondern selbst den Rumänen aus dem eigentlichen Ungarn wird nicht gestattet, die Schwelle des Parlaments zu betreten, wenn sie in Vorhinein erklären, daß sie im Schoße der Legislative in dieser Richtung arbeiten wollen.

Der Gebrauch der Nationalitätsprache ist nicht nur in der Justiz ausgeschlossen geblieben, sondern in einigen Comitaten wurden dieselben sogar aus der Gemeinde verdrängt und dies durch Ukase der betreffenden Comitatsvorstände.

Bei Besetzung der Beamtenstellen wird die Nationalität des Volkes, für das der Beamte angestellt wird, nicht nur nicht in Betracht gezogen, sondern es werden im Gegentheil jene aus dem Volke hervorgegangenen Beamte, wenn das Volk nicht magyarisch ist, wenn sie auch die treuesten Anhänger der Regierungspartei sind, aus ihren Stellen verdrängt.

Das Gesez für die Gleichberechtigung der Nationalitäten ist nur eine Reclame nach Außen, aber ein tochter Buchstabe und ein Gegenstand des Spottes zu Hause, ein wesentlicher Theil aber desselben — bezugnehmend auf das Unterrichtsweisen — in indirecter Weise zum Nachtheil der Nationalitäten abgeändert.

Die Autonomie der Kirche ist in sehr empfindlicher Weise beschränkt, die rumänische Kirche zu einer sie entwürdigenden Rolle heruntergesezt. Der Unterricht in den confessionellen Schulen, schon früher in Hinsicht seiner fortschrittlichen Wirkung beeinträchtigt, ist durch das neue Mittelschulgesez noch mehr geschädigt.

Aus dem Staatshaushalte wird nicht nur kein Kreuzer für unsere nationale Bildung bewilligt, im Gegentheil der Karansebeser Fall ist ein eclatanter Beweis, daß man uns nicht gestattet, aus unserem eigenen Vermögen Bildungsanstalten mit rumänischer Vortragssprache zu errichten.

Das Wahlgesez ist noch immer das alte, mit allen seinen Ungeheuerlichkeiten, bei dessen Anwendung aber gegenüber den Nationalitäten wird nicht einmal dieses für unverletzlich gehalten.

Der Chauvinismus in der Magyarisirung ist nicht nur nicht mäßiger geworden, im Gegentheil er hat in neuester Zeit im ganzen Lande eine derartige Organisirung erhalten, daß heute die Demoralisation patriotische Tugend, während die Charakterfestigkeit eine Erbssünde ist, wovon der Rumäne nur durch die Taufe befreit werden könnte.

Die öffentlichen Freiheiten wurden, was die Rumänen betrifft, zu öfteren Malen verlegt, Schulen und Kirchen widerrechtlich betreten, Volks- und Wählerversammlungen wurden uns untersagt; es wurden gegen hervorragende Männer Criminalprocesse eingeleitet, weil sie von den Rechten, — die jedem Bürger in einem constitutionellen Staate zustehen — Gebrauch gemacht haben; im Allgemeinen wurden wir ohne Grund verdächtigt und zu öfteren Malen als Leute, deren Patriotismus und Loyalität angezweifelt wird, behandelt.

Soll ich noch der öffentlichen Lasten gedenken?

Wenn wir in allen früheren Punkten nichts als Rückschritt constatieren konnten, so fühlen wir es alle, daß wir in diesem Punkte einen Fortschritt verzeichnen können, eine Vervollkommnung bis zu einem Grade ohne Beispiel in anderen civilisirten Staaten und leider können wir nicht hoffen, daß der Fortschritt in dieser Richtung bald aufhören wird; denn in einem Staate, in welchem die ihn bildenden Elemente nicht gleichmäßig behandelt werden, sind enorme Kräfte zur Vertheiligung nöthig, zur Arbeit erbringen wenige und der geringen Arbeit fehlt der Segen. Ein Punkt blieb in unserem Programm im Jahre 1881 unerledigt; der Dualismus. Ich glaube die Zeit ist gekommen, daß wir uns auch über diesen Punkt ausdrücken können.

Hiermit, meine Herren, hätten wir das ganze Programm aus dem J. 1881 durchgeführt, ohne daß wir in unserem öffentlichen Leben der letzten drei Jahre wenigstens einen Punkt gefunden hätten, bei dem wir, was jene Angelegenheiten betrifft, die nicht von uns abhängen, mit Befriedigung vermelden könnten.

Alles schreiet zum Schlimmern vor, und wenn es etwas gibt, was uns zum Troste dienen kann, so ist es die unbestreitbare Wahrheit, daß wir und unsere Sache in Folge der im Jahre 1881 ergriffenen Maßnahmen bekannter geworden sind, sowohl zu Hause als auch auswärts, und heute müssen auch diejenigen, von denen unser Los abhängig ist, wahrnehmen, daß unser Vaterland auch, was die Rumänen betrifft, nicht mehr mit scheinbaren Mauern verbarribadirt ist.

Trauriger aber als Alles ist es, daß in Folge der gewissenlosen Agitation der Tagespresse die gefährlichsten Ideen von Patriotismus und der maßlose Chauvinismus die ganze magyarische Gesellschaft heute inficirt haben, so daß wir selbst unter den ergrauten Leuten die Popularitätshäher in diesem, jeder Vernunft baaren Strudel der Magyarisirung hineingezogen sehen. Ja die Regierung selbst magt es nicht, diesem, das Vaterland gefährdenden Zug der Zeit sich entgegen zu stellen und die Klagen begehren sich mit der Rolle von simplen Zuschauern, indem sie unschlüssig sind, ob sie die Lampe des Diogenes in die Hand nehmen oder sich mit der fatalistischen Sentenz: „mundus vult decipi ergo decipiatur“ trösten sollen.

Der Magyare hat in seiner Sprache keinen Ausdruck für „Ungar“ und „Ungarn“.

Deshalb kann er und will er keinen Unterschied zwischen Ungar und Magyar machen und der ungarische Staat ist ihm identisch mit dem magyarischen Staat. An Stelle des Staates hat er die „Staatsidee“ erfunden, die er „magyarische Staatsidee“ nennt und alle jene, die diesen undefinirten Begriff nicht verstehen wollen sondern an der unverfälschten Staatsidee, an der Krone des heiligen Stephan festhalten, werden als schlechte Patrioten, als Verräther bezeichnet.

Heute wird der Rumäne, der an seinem nationalen Charakter, fechtelt, der das bleiben will, wozu er geboren ist und seine Nationalität entwickeln will, auf der Straße, in Versammlungen und in der Tagespresse insultirt.

Wir wissen es wohl, daß sich Alles ändert unter diesem wechselnden Monde und daß mit der Zeit auch dieser Parozysmus sein Ende nehmen muß; bei alledem müssen wir der die Situation beherrschenden Krankheit Rechnung tragen. Wir können sie im Augenblicke nicht heilen, denn der Kranke will weder hören noch sehen, er ist nervös geworden; mit der dem Rumänen angeborenen Selbstverläugnung und mit der Langmuth, die unsere Tugend ist, hoffen wir jedoch denselben schon langsam zur Vernunft zu bringen, indem wir ihm begreiflich machen, daß, indem wir leiden, auch das Vaterland leidet, daß wir alle auf die gegenseitige Unterthügung angewiesen sind, daß wir den Frieden und die Versöhnung wollen, daß jedoch, soll unsere Versöhnung für den Staat nutzbringend sein, dieselbe aufrichtig und ohne Reserve eine brüderliche Versöhnung sein muß, die es nicht zuläßt, daß einer der Brüder der Herr und der andere der Diener sei.

Es ist aber nichts leichter auf Gottes Erdboden, als sich mit dem Rumänen zu versöhnen, denn er, der seit Jahrhunderten weiß, was es heißt, unterdrückt zu sein, zielt nicht auf Unterdrückung Anderer, er erwartet und will nichts anderes als Gerechtigkeit.

Das ist der Zauberpruch, mit dem man Herz und Hand des Rumänen für immer gewinnen kann.

Eines weiß aber auch der Magyare und Jedermann, der sich mit der Idee, die Rumänen zu entnationalisieren, beschäftigt, daß das rumänische Volk, das trotz aller Stürme, die seit Jahrhunderten über dasselbe hinweggebraust sind, nicht nur nicht untergegangen ist, sondern sich gestählt und so geliebt ist, wie wir es heute sehen, ein Volk, sich seiner selbstbewußt, kraftvoll, jung, zugänglich und dürstend nach Bildung, — daß dies Volk niemals auf seine Nationalität verzichten wird, daß es kein geeignetes Material für die Amalgamisirung mit einem anderen Elemente ist und sein wird; es ist demnach Schade um die Zeit und Kraft, die sowohl auf offiziellem, als auch sozialem Wege für diesen Zweck verschwendet würde.

Nach den Vorkommnissen in der verfloffenen Periode und insbesondere in der jüngsten Zeit werden Viele vielleicht erwarten, unter uns Scenen zu erleben, die eine geeignete Antwort auf die Provocationen, die uns gemacht wurden und fortwährend noch gemacht werden, wären. Vielleicht wäre eine derartige Haltung an gewissen Orten und insbesondere bei Jenen, die von der Denunciation der Rumänen leben, erwünscht. Ich bin aber dessen sicher, daß wir uns nicht erniedrigen werden, auf solche Herausforderungen zu antworten, sondern wir werden die Verhandlungsgegenstände, um derenwillen wir uns versammelt haben, mit allem Ernste und mit der Würde eines Volkes, das in Wahrheit eine aufrichtige und dauernde Versöhnung und ein friedliches Zusammenleben mit seinen Mitbürgern in dem von ihm stets mit Treue und Loyalität hochgehaltenen und mit seinem theuern Blute vertheidigten Vaterlande wünscht.

Diese Erwägungen mögen unser Leitstern bei unseren Beratungen sein. Gott beschütze Sie!

Hiermit erkläre ich die Generalversammlung für eröffnet.

Der Schriftführer des ständigen Central-Wahlcomitès, Ananias Trombitas, verlas sodann den Sectionsbericht, dessen Hauptmomente in Folgendem bestehen: Das Central-Wahlcomitè hat das im Sinne des Beschlusses der Generalconferenz vom Jahre 1881 verfaßte Memorandum in rumänischer, ungarischer, deutscher und französischer Sprache in Druck legen lassen und im Jahre 1882 verbreitet; — trotz des Beschlusses, womit die Nichtbetheiligung an den Wahlen in Siebenbürgen ausgesprochen war, haben sich in manchen Wahlkreisen dieses Landtheiles rumänische Wähler in Folge amtlicher Pression an den Abgeordnetenwahlen im Jahre 1881 betheiligt, während in den Nationalitäts-Wahlkreisen in Ungarn, für welche die Activität ausgesprochen war, eben wegen derselben Pression nur wenige rumänische Candidaten durchbringen konnten; — auf Grund des Circulars des Central-Wahlcomitès im Februar l. J. haben sich in den von rumänischen Wählern bewohnten Wahlkreisen Subcomitès gebildet und sind die Delegirten für die nun tagende Generalconferenz gewählt und hierher entsendet worden; — die Absicht des Central-Wahlcomitès zur Förderung der rumänischen Sache ein Tagesblatt zu gründen, ist durch das mittlerweile erfolgte Erscheinen zweier Tagesblätter („Gazeta Transilvaniei“ und „Tribuna“) überholt worden. Letztere Mittheilung wurde mit „se breiasca“—Rufen begrüßt.

Nachdem das Mandat des Central-Wahlcomitès mit Erstattung dieses Berichtes abgelaufen, laßt Präses die Generalconferenz, ein das provisorische Bureau zu wählen.

Mit Acclamation werden Dr. J. Ratiu zum Präsidenten, Hieronymus Baritiu und Belovan zu Schriftführern gewählt, worauf die Crediten der Delegirten unter Namensaufzählung überreicht werden.

Ueber Antrag Partien Cosma's wird beschloffen, eine Verificirungs-Commission, bestehend aus 9 Mitgliedern, zu wählen, welche sich befußt räscher Prüfung der Wahlbriefe in 3 Sectionen zu theilen habe, und werden in diese Commission mit Acclamation gewählt: Brediceanu, Ghidu, Rotariu, Siciu, Andr. Cosma, Dr. Nichita, Cl. Macelararu, Voina und Augustin Munteanu.

Auf Grund des Berichtes dieser Commission werden sämtliche 154 Delegirten, welche ihre Crediten überreicht hatten, für verificirt erklärt.

Es folgte die definitive Constituirung des Bureau, und wurden acclamirt: Dr. Johann Ratiu zum Präsidenten, George Popa zum Vicepräsidenten, H. Baritiu und Belovan zu Schriftführern.

Ueber Antrag Diamandi's wird beschloffen, eine 30er Commission befußt Ausarbeitung eines Beschlusses betreffs der Gegenstände der Generalconferenz zu bestellen, und werden in dieselbe gewählt: Epta, Muntean, Corvian, Patitia, Simoneas, G. Baritiu, B. Roman, Christea, Babeş, Rosiu, Lengler, J. Marcu, Popovics Desean, P. Cosma, Dr. Magdu, Trombitas, Cristian, Diamandi, Dr. Muresan, B. G. Pop, Dr. Felco, B. Jgnat, Andrei Cosma, G. Lazar, Medan, Dr. Nichita, Rotariu, Brediceanu, Dr. Selcelean, M. Popoviciu.

Ueber Antrag Lengler's wird der Bericht des ständigen Central-Wahlcomitès befußt Antragstellung an die gewählte Dreißiger-Commission gemieien.

Nach längerer Debatte über den Zeitpunkt der Eröffnung der morgigen Sitzung wird beschloffen, daß dieser Zeitpunkt von dem Festigwerden des Operates der Dreißiger-Commission abhängig sei.

Als politischer Commissär war Obernotar Albert Teutsch seitens des städtischen Magistrates in der Sitzung anwesend.

Die Gallerien und der kleine Saal waren von zahlreichen Zuhörern und Zuhörerinnen dicht besetzt.

Hermannstadt, 2. Juni.

So viel in die Deffentlichkeit transpirirt, soll im Schoße der aus der gestrigen Sitzung entnommenen Dreißiger-Commission eine Meinungsverschiedenheit darüber bestanden haben, ob die Passivität nicht auch auf die ungarländischen Wahlkreise ausgedehnt sei, oder ob gemäß dem 1881er Programme auch jetzt die Passivität nur auf die siebenbürgischen Wahlkreise zu beschränken, für die ungarländischen Bezirke dagegen die Activität ausgedehnt sei, da doch ein Hauptgrawamen die Verschiedenheit des Wahlcensus bilde, andererseits aber, wie bereits im Berichte des

Central-Wahlcensusbetont war, die Candidaten der rumänischen Nationalpartei auch jenseits des Königstieges wenig Aussicht haben, bei den bevorstehenden Abgeordnetenwahlen durchzudringen. Hierdurch soll sich die Fertigstellung des Entwurfes zum Beschlusseantrage verzögert haben, und konnte heute auch keine Sitzung gehalten werden.

**Juland.**

Budapest, 1. Juni. Die önologische Abtheilung des Handelsministeriums ist in eine theoretische und in eine practische Abtheilung aufgelöst worden. Die erstere unterliegt dem Sectionsrath Jzidor Maday, während die letztere von Julius Miklos, dem auch der Landessteller untersteht, geleitet wird.

Wien, 31. Mai. Die Clubleitung der Vereinigten Linken veröffentlicht folgendes Communiqué: „Die von der „Römischen Zeitung“ gebrachte Nachricht, daß der Club der Vereinigten Linken die Auflösung seines bisherigen Verbandes beschloffen habe, ist gänzlich erfunden.“ — Der Vaticanische Correspondent der „Pol. Corr.“ berichtet, daß die Verhandlungen der Curie mit der preussischen Regierung keineswegs gescheitert seien, sondern daß in denselben eine bei der heiklen Natur dieser Verhandlungen nicht auffällige Unterbrechung eingetreten sei. Die Curie erwarte nunmehr, daß, nachdem der Papst ausdrücklich erklärt habe, die Demission des Cardinals Ledochowski von dem Bischof von Posen-Gnesen anzunehmen, die preussische Regierung nunmehr ihrerseits wenigstens auf informativem Wege bekannt gebe, ob und in welchem Umfange sie zu einer Modification der Maßregeln geneigt sei. — Gegenüber einer Meldung der römischen Blätter, daß der neue Ordensgeneral der Jesuiten, Pater Anderleby, einen großen Einfluß ausübe, wird betont, daß letzterer denselben nur ein einziges Mal, als er befußt Abstattung eines Dankes für seine Ernennung zum Ordensgeneral im Vatican erschien, gesehen habe. Pater Anderleby wird gleich seinem Vorgänger in Fiesole bei Florenz residiren und nicht nach Rom kommen.

Cernoviz, 31. Mai. Die gemischte Commission zur Regulirung der Grenzen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn ist vorgestern hier zusammengetreten, um ihre seit dem Winter unterbrochene Thätigkeit fortzusetzen. Die nächsten Arbeiten bezwecken die Fixirung der Grenzen längs des Pruth bis Dorna und vom Rothenthurm bis Turn-Severin. Rumänien hat in der Commission drei Vertreter, darunter den General Pencovic; Oesterreich-Ungarn ist durch den Regierungsrath Grafen Kielmansegg und Baurath Pawlowski von der Bukowinaer Landesregierung und den Obersten des Generalstabs-Corps, Ludwig Jabini, als Delegirten des Kriegsministeriums vertreten.

**Ausland.**

Rom, 31. Mai. Dem hiesigen Cabinet ist seitens der ausländischen Regierung der Vorschlag unterbreitet worden, eine internationale Convention über das Auswanderungswesen abzuschließen. Dieser Vorschlag basiert auf einer bereits seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika erfolgten Anregung, betreffend die Regelung des Transportes der Auswanderer, welcher von Holland aufgenommen und verallgemeinert worden ist.

London, 31. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Granville werde im Falle der Auflösung des Parlaments aus Gesundheitsrückichten sein Amt niederlegen. — Der „Times“-Correspondent in Alexandrien berichtet, daß man dort die Entlassung der europäischen Beamten aus dem Ministerium des Innern für die Vorbereitung zum endgiltigen Aufgeben Egyptens betrachte. Die schlimmsten Mißbräuche bei den Gerichten und der Polizei würden sich wieder zeigen und die Gefängnisse sich mit den Opfern der Mutirs füllen. Die Expirationen würden aufs neue beginnen und die Lage des Landes schlimmer werden, als zu irgend einer Zeit. — Das beharrliche Schweigen Gladstone's und Granville's bezüglich der Interventionen über die türkische Cooperation im Sudan wird als Bestätigung dieser Meldung angesehen. In liberalen Kreisen wird aufs bestimmteste erklärt, wenn Gladstone nach Pngtien die obige Meldung, sowie die Nachricht bezüglich der Räumung Egyptens und des Abkommens mit Frankreich betreffend die gemeinsame Controlle der egyptischen Finanzen durch mehrere Mächte nicht bestimmt dementirt, wird selbst die strengste Parteidisziplin der Sturz des Cabinets kaum aufgehalten, da England solche Demüthigung sich nicht gefallen lasse. Gladstone ließ sich einen Ausweg offen, indem er erklärte, er habe nicht verprochen, daß Resultat der Unterhandlungen mit Frankreich dem Parlamente mitzutheilen, da möglich kein Resultat erzieltbar sei und er darüber sich weder affirmativ noch negativ ausprähe.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. Juni.

Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzconzipisten Gustav Reissenberger zum Finanz-Secretär 2. Cl. und zum Vorstand des Gebührensammungsamtes in Theresiopel, — ferner den Conzipisten Adam Kraft zum Finanz-Secretär 2. Cl. und zum Vorstand des Gebührensammungsamtes in Hermannstadt, — dann den Concepts-practicanten Josef Szentpeter zum Finanzconzipisten 2. Cl. ebenda, — den Finanzconzipisten Béla Mike zum Finanzconzipisten 2. Cl., und den Conceptspracticanten Karl Ambros zum Finanzconzipisten 2. Cl., Beide bei der Hermannstädter Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten der Karlsburger k. Anwaltschaft, Geza Kovacs, zum Karlsburger k. Bezirksgerichte übersezt.

Die Sazungen des Giosfalver Gemeinde- (Schul-) Bibliothek- und Lesevereines sind unter Zahl 30,034 l. J., — jene des Kronstädter Keller-Vereines unter Zahl 30,045 l. J. vom l. ung. Minister des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Militärisches.) Uebersezt wird der Militär-Zentendant Julius Reiter, von der Intendantz des 15. Corps, — zur 7. Infanterie-Truppen-Division (Triest), bei gleichzeitiger Ernennung zum Divisions-Intendantz-Chef.

In die Reserve wird übersezt: der Oberlieutenant Emerich Rudwilt, des 2. Inf.-Rgt. Alexander l., Kaiser von Rußland (beim Uebertritt in Civil-Staatsdienste — Aufenthaltort: Kronstadt.)

(Postalisches.) Zu befehten ist gegen Dienstvertrag und Erlog einer Baarcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kangleipauschale dotirte Postmeisterstelle in Szinye (Solnok-Dobolzar Comit.) Gesuche innerhalb drei Wochen an die hiesige l. ung. Postdirection.

(Römisch-kath.) Kirchenmusikverein in Hermannstadt. Se. Excellenz der Herr Landesbischof Vönhart hat die Wahl des Herrn Jahn zum Vereinsvorstande bestätigt und dem Vereine 40 Gulden mit den besten Wünschen für die Eintracht in der römisch-katholischen Kirchengemeinde gespendet.

(Concert G. Dima.) Einen wahrhaften Genuß bot das am 1. d. stattgefundene Concert des Herrn G. Dima, welches derselbe unter Mitwirkung des rumänischen Gesangvereines, der Frau Irene Rosta und des Musikdirectors Herrn J. V. Bella im städtischen Redoutensale veranstaltete. Zahlreiche Zuhörerzahl, besonders aus den Reihen der hiesigen rumänischen Intelligenz, hatte sich eingefunden

und nahm sämtliche Nummern des sorgfältig zusammengestellten Programms beifällig auf. Das Chorlied „Fontana ca trei isvoare“ von Herrn S. Dima mußte über stürmisches Verlangen wiederholt werden. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Wiedergabe der drei Mendelssohn'schen Chorlieder „Frühlingslied“, „Die Nachtigall“ und „Lob des Frühlings“, dann die Clavier-Vorträge „Nocturno“ von S. Hiller und der Schlußsatz aus „Der Mondschein-(Cis-moll)-Sonate“ von Beethoven, dann Herrn Dima's Ballade „Die Mutter Stefan's des Großen“ für Soli und Chor mit Clavierbegleitung.

— Vorgeföhren hatte der hiesige romänische Arbeiter-Bildungsverein im Glaspavillon des Hermannsgartens eine Tanzunterhaltung; dieselbe war nicht nur von Tänzern und Tänzerinnen, sondern auch von zahlreichen, anlässlich der General-Conferenz der Romänen hier anwesenden fremden Gästen gut besucht.

— Die hiesige Schuhmacher-Gehilfen-Bruderschaft feierte gestern ebenfalls im Glaspavillon des Hermannsgartens in Anwesenheit zahlreich erschienenen Publicums die hundertste Jahreswende ihres Bestandes. Einer Gelegenheits-Festrede, in welcher die damaligen Verhältnisse, beziehungsweise Pflichten des Arbeiters an der Hand im Besitze der Bruderschaft befindlicher „Statuten“, welche im Vergleich zum jetzigen Zeitgeist freilich etwas stark beengend aufgetragen erschienen, geschilbert wurden, folgten mehrere Chorgesänge, Quartette und Soli, welche durchwegs applaudirt und auch theilweise wiederholt wurden. Obwohl der programmmäßig festgesetzte Beginn einer Verzögerung erlitt, war das Programm lange vor Mitternacht erschöpft und somit hinlänglich Zeit, um dem Tanzvergnügen freien Lauf lassen zu können, welchem bei den Klängen der Stadtkapelle denn auch unermüdlich — wahrscheinlich bis zum hellen Morgen — zugesprochen wurde.

— Das gestrige Pfingst-Volkfest ist den Ausflüglern im Jungewald gründlich verregnet worden; sie entschädigten sich jedoch für die Ungunst des Wetters durch den Genuß des erquickenden Haber mann'schen Gerstensaftes, der denn auch massenhaft außerhalb und innerhalb der Stadt vertilgt wurde; die vielen Landauer oder richtiger Landfuhrwerke aber, welche aus den nahen Ortschaften in der Hoffnung herbeigefahren kamen, um vom Hermannsplatz aus ein gutes Geschäft mit den Städtern zu machen, sahen sich diesmal in ihrer Erwartung arg getäuscht.

— (Männergesangsverein.) Heute ist jedenfalls Probe und zahlreiches Erscheinen der ausübenden Mitglieder sehr erwünscht.

Die Vereinsleitung. — (Promenade-Musik.) Heute, 5 Uhr Nachmittags, spielt die Musikkapelle des 82. Inf.-Regts. auf der städtischen Promenade folgende Pöcien:

- 1. Ouverture „Martha“ von Flotow. 2. „Italienischer Walzer“ von Strauß. 3. „Gavotte“ von Silas. 4. „Violetta“, Polka française von Strauß. 5. „Die Löwenjagd“, Grand-Galopp von Kölling. 6. „Nord und Süd“, Polka Mazur von Strauß. 7. „Hochzeitslied und Brautchor aus Lohengrin“ von Richard Wagner.

— (Wahlergebnisse.) Klausenburg war vorgestern der Schauplatz eines ungeheuren Scandals. Beim Einzuge des Candidaten der liberalen Partei, Alexander Hegedüs, wurden die Wagen, in welchem die angesehensten Bürger der Stadt saßen, von dem durch die Anhänger der äußersten Linken aufgeführten Gefindel mit Steinen beworfen. Sechs Personen, darunter die Universitätsprofessoren Dr. Karl Haller und Dr. Heinrich Finaly, wurden schwer, dann schätzte, deren Namen bekannt sind, und viele, deren Name noch nicht festgestellt ist, leicht verletzt. Die Polizei verhaftete 16 Individuen, darunter den Mitarbeiter des „Ellenzel“, Job Sebasi.

— (Vater und Tochter verbrannt.) Aus Klafau, in Obersteier, wird geschrieben: Am 22. v. um Mitternacht kam in der zur hiesigen Gemeinde gehörigen und knapp angrenzenden Ortschaft Dörf Feuer aus, durch welches vier Bauernhöfe sammt allen Nebengebäuden in Asche gelegt wurden. Der Brand wurde von der Frau eines der Bauerngutsbesitzer erst in dem Momente wahrgenommen, als schon das ganze bezügliche Haus in Flammen stand, und konnten sich die meisten der Hauseinwohner nur im leichtesten Nachtschutze, manche nur durch Herabspringen von den Gängen retten. Das sämtliche Vieh der vier Besitzler konnte glücklicherweise durch rechtzeitiges Öffnen der Stallungen gerettet werden, nur Geflügel und einige Schweine verbrannten. Leider sind außer dem großen Verluste der meist nur gering versicherten Baulichkeiten und fast sämtlicher nicht versicherten Geräthschaften bei diesem verheerenden Brande zwei Menschenleben zu beklagen. Der wacker und allgemein beliebte Bauer, ein verabschiedeter Feldwebel, wollte, nachdem er das ganze Vieh seiner verwitweten Mutter, deren Wirtschaft er leitete, aus den Stallungen herausgebracht hatte, auch noch seine eigene Tochter, ein sechzehnjähriges Mädchen, das sich zur Rettung von verschiedenen Habseligkeiten zu wiederholtenmalen in die Wohnräume gewagt und der zuletzt von niederfülzenden Balken der Ausgang versperrt wurde, aus dem drohenden Flammentode retten. Todesverachtend stürzte er durch die prasselnde Lohse in das Innere des Hauses, wo er sein Kind suchte — und kehrte nicht mehr wieder! Die beiden Leichen wurden nebeneinander ganz verkohlt ohne Kopf, Hände und Füße aufgefunden. — Die Entstehungsurache des Brandes ist bisher nicht ausgeforscht worden.

— (Das Original des „Bettelstudent“) ist, wie man aus Braunschwieg schreibt, dieser Tage am dortigen Hoftheater gegeben worden. Es ist das die alte, fast vergessene Oper „Il Guitarero“ von Halévy, Text von Scribe. Diese Aufführung beansprucht, wie schon bemerkt, das Interesse weiterer Kreise dadurch, daß sich herausgestellt hat, daß der Text der beliebten Operette „Der Bettelstudent“ vollständig dem Texte des „Guitarerspieler“ entspricht. Will man nicht annehmen, die Herren Zell und Genée hätten zufällig „ganz genau daselbe gedacht“, wie Herr Scribe, so kann man den Text des „Bettelstudenten“ kaum anders, denn als Plagiat bezeichnen. Den historischen Hintergrund der älteren Oper bildet zwar nicht die Befreiung Polens von Sachsen, sondern die Völkerrückführung Portugals von Spanien, dagegen ist die Fabel des Stückes ganz dieselbe, sogar manche Einzelheiten sind geblieben, wie z. B. der Schlag mit dem Fächer, der Brief u. s. w. Was dagegen die Musik der älteren Oper betrifft, die, wie verlannt, nur des Vergleichs mit dem Bettelstudenten wegen ausgegraben worden sein soll, so wird „Il Guitarero“ wohl bald gänzlich wieder der Vergessenheit anheimfallen. Finden sich auch einzelne musikalische Schönheiten darin, so dürfte man doch allgemein den Willkür'schen Bettelstudenten mit seinen padenden frischen Melodien dem älteren Vorbilde zweifellos vorziehen.

— Aus London, 31. Mai, wird berichtet: Gestern Abends kurz nach 9 Uhr fanden in Saint James Square drei, ungewisselhaft von Dynamit herührende Explosionen, und zwar zwei auf der einen Seite des Square, die dritte auf der anderen, zwei fast gleichzeitig, die dritte einige Minuten später statt. Die Fenster des Army- und Navy-Club, des Carlton-Club und eines dem Deputirten Wynne gehörigen Hauses wurden zertrümmert; Personen sollen nicht verletzt sein. Große Volksmengen sammelten sich am Thortorte in lebhafter Erregung. — Um halb 10 Uhr Abends erfolgte eine weitere Dynamit-Explosion in Scotland-Yard. Im Haupt-Polizeibureau wurden mehrere Fenster zertrümmert. — Kurz nach den gestrigen Explosionen wurde eine Tasche mit siebenzehn Paketen Dynamit und Zünder, an die Nelson-Säule in Trafalgar-Square geklebt, aufgefunden und von der Polizei mit Beschlag belegt.

— Aus Bukarest, 28. v., wird berichtet: Die Demonstrationen der hiesigen Studenten, welche mit den nächstlichen Scandalen am 10. Mai anlässlich der Versammlung der liberal-conservativen

Partei ihren Anfang nahmen, worauf der Reihe nach die Manifestation vor der k. und k. Gesandtschaft und die Bildung der „Romana Irredenta“ folgten, haben noch lange nicht ihr Ende erreicht. Am Montag war vom Decan der Universität eine Generalversammlung angeordnet, an welcher nahezu 500 Studenten theilnahmen. Als der Decan die Kanzel bestieg, wurde er ironischerweise belächelt, konnte aber nicht zu Worte kommen, da der Lärm stets ärger wurde. Nachdem endlich die Klänge wieder hergestellt war, machte er den Anwesenden Vorwürfe über das Vorgefallene. Nun brach der Lärm erst recht los. Von allen Seiten erschollen Rufe: „Hinaus mit ihm, werft ihn hinaus!“ Man begann ihn mit Knallerbsen zu bombardiren. Mehrere Professoren, welche ihm zu Hilfe kommen wollten, wurden über die Stiege geworfen, zwei davon nicht unerheblich verletzt und der alte Decan entkam nur durch ein Wunder mit heiler Haut. Die wilde Bande zertrümmerte hierauf die Glasfenster des Corridors, um den Rector aufzufinden und zu überfallen. Zum Glück war derselbe nicht anwesend. Die Excesse wurden Abends in einem Gaißhaus-Garten fortgesetzt, worauf die Polizei endlich die Gesellschaft sprengte, ohne aber Verhaftungen vorzunehmen. Nächsten Tag verließen alle Studenten der Medicin den Hofaal, als sie erfuhren, daß der Decan vortragen wolle. Die Regierung beabsichtigt nunmehr, mehrere Rädelshführer zu relegiren. Die Studenten wollen aber insgesammt gemeinsame Sache machen und wurden bei der heute stattgefundenen Versammlung Rufe laut: „Wir, oder Bratiano!“ — Aus Jassy telegraphirt man ähnliche Scenen von der dortigen Universität, auch wurde bereits die Bitte Jener angefertigt, die von den Studenten besonders ausgetoren wurden, geprügelt zu werden. Es heißt, Bratiano habe die Absicht, die Universität schließen zu lassen.

— (Zum Capitel von den Recognoscirungen.) In einer Strafsache hatten Staatsanwalt und Untersuchungsrichter es für nöthig gefunden, die Identität des Angeklüdigten, der seine Unschuld behauptete und das Opfer einer verhängnißvollen Aehnlichkeit mit einem Doppelgänger zu sein versicherte, durch nachstehendes Recognoscirungsverfahren außer Zweifel zu setzen. Es wurden Männer, welche eine gewisse äußere Aehnlichkeit mit dem Angeklüdigten hatten und die man ähnlich costumirte, nach der Gerichtsstelle citirt und neben dem Angeklüdigten in einem Terminzimmer, in welchem auch Untersuchungsrichter und Staatsanwalt zugegen waren, zwanglos placirt. Dann wurden sechs junge Mädchen, welche belästigt für den Angeklüdigten ausgesagt hatten, in das Zimmer geführt mit dem Anheimgen, unter diesen Männern Denjenigen zu bezeichnen, gegen den sie ihre Beschuldigungen richteten. Drei von den jungen Mädchen gingen direct auf den Angeklüdigten zu, eine vierte und fünfte schwankten einige Augenblicke und bezeichneten dann jede einen anderen Unbertheiligten als den Verdächtigen; die sechste endlich ging schwurtrüch auf den — Staatsanwalt zu mit dem zurechtstehenden Ausspruche: „Der ist's.“ Die Heiterkeit, die sich trotz des Ernstes der Situation aller Anwesenden bemächtigte, ist erklärlich genug.

— (Der amerikanische Impresario Mapleson) wurde in Kalifornien kürzlich über seine Jugendjahre interviewt und erzählte, er sei bereits auf die Bühne aufgetreten, als er zwei Monate alt war. Der große Tragödie Keane spielte damals im Drurylane-Theater in London. In einem Stücke hatte er einen Säugling zu verfluchen und hatte sich so in seine Rolle hineingearbeitet, daß er es mit einem hölzernen Säugling aus der Theater-Küchammer nicht fertig brachte, sondern ein lebendes Baby verlangte. Darauf wurde der Colonel Mapleson heringebracht und verflucht, was ihm so gut bekam, daß ihn Keane für elf Wochen für 1 Pfund Sterling Gage pro Woche engagirte. Das erste Pfund Sterling, was sich Mapleson als zweimonatliches Baby auf diese Weise verdient haben will, zeigt er gegenwärtig noch an seiner Uhrkette und behauptet dabei — freilich vergeblich — daß die ganze Geschichte kein amerikanisches Theaterlein sei.

— (Enttäuschung.) Großvater: „Was? Bob in Miß Fontalba die Schauspielerin am Pantheontheater, verlobt?“ — Bob (sic erseinernd): „Ja, Großvater. Und wenn Du ein Wort gegen die Dame sagen willst, so wird es besser sein, dies nicht zu thun, so lange ich anwesend bin.“ — Großvater: „Ich ein Wort gegen sie sagen! Mein lieber Bob, was ich doch selbst bis über die Ohren in sie verliebt, als ich in Deinem Alter war.“

— (Auch ein Grund.) Frau N., welche in einer frechen Weise von einem Diensthöten bestohlen worden war, den sie selbstverständlich sofort entlassen hatte, wurde von einer Freundin besucht, der sie ihr Mißgeschick klagte. Die Freundin erklärte hierauf: Das ist aber doch absehnlich, und ich hoffe, daß du es nicht dabei bewenden, sondern den Dieb der Gerechtigkeit überliefern wirst. — Nein! antwortete Frau N. — Warum Nein? Möchtest Du einfügig genug sein, die Menschenfreundlichkeit soweit zu treiben bis . . . — Das ist nicht der Grund. — Aber was ist es denn? — Meine liebe Freundin, vor dem Gericht muß man sein Alter angeben . . .

— (Der sogenannte „geborene Dieb“) ist in der Criminalstatistik durchaus keine neue oder abnorme Erscheinung. Dennoch dürfte dieselbe in der nachstehenden Qualificirung, die sie bei einer Berliner Gerichtsverhandlung erfuhr, den Reiz unbefreitbarer Neugier gewonnen haben: Richter: Erst vor vier Wochen aus dem Gefängnis entlassen, wo Sie wegen Diebstahls gewesen sind, sind Sie nun heute wieder hier. Können Sie denn das Stehlen gar nicht lassen? — Angekl.: Ne, Herr Richter! — Richter: Sapperment! Es ist Ihnen doch nicht angeboren? — Angekl.: Leider Gottes doch, Herr Richter! Ich verrechere Ihnen, ich hatte ein Paar richtige Raben-Eltern.

Theater.

Hermannstadt, 3. Juni. Das zweite Abonnement in der heurigen Saison wurde am vorigen Sonnabend mit Leopold Günther's vieractigem Lustspiel: „Der Leibarzt“ eröffnet. Dasselbe wurde hier zum erstenmal heuer von der hiesigen Casino-Dilettanten-Gesellschaft zu wohlthätigem Zwecke mit glänzendem Erfolge bereits gegeben, bei welcher Gelegenheit unser Blatt ein ausführliches Epilog des Stückes brachte. Es ist wohl selbstverständlich, daß das Publicum nach der vorzüglich gelungenen Premiere der Neupreise durch eine Gesellschaft von Beruf mit einer gewissen Spannung entgegen sah. Die an die Deuzieme geknüpften Erwartungen gingen in Erfüllung, denn bis auf einige Unebenheiten bei Beginn des Stückes wurde daselbe recht flott und unter stets steigendem Beifalle des sehr gut besetzten Hauses zu Ende gespielt.

Was sollen wir über die Leistung der Frau Dorn-Hanf als „Alice“ sagen? Es genügt zu constatiren, daß sie mit all' der Lieblichkeit, mit jener wunderbaren Innigkeit, welche sie in so hohem Maße besitzt, spielte; durch die einfachsten Mittel verstand sie es, die Zuhörer zu stürmischen Beifallsbezeugungen hinzuweisen. — Herr Blasel bereicherte mit seinem „Fürst Alfred“ dem Publicum einen Feiertag der Kunstfreude; der Charakter des leutseligen, dabei seiner Würde nicht vergebenden, gemüthvollen und ernstlich verliebten Fürsten war wie aus einem Guß; selbstverständlich kam dem Darsteller dabei die eigene distinguirte äußere Erscheinung zu statten. Besonders reizend und Glanzpunkt der Vorstellung war die Scene im Park, nach welcher Frau Dorn-Hanf und Herr Blasel widerholt gerufen wurden, welche Auszeichnung ihnen im weiteren Verlaufe des Abends auch bei offener Scene wiederholt zu Theil wurde. — Herr Kammauf entwickelte als Hofmarschall die ihm zur Verfügung stehenden wichtigsten Hilfsmittel schauspielerischer

Wirkung und erzielte den besten, in öfteren Hervorrufen sich manifestirenden Effect. — In der Titelrolle war Herr Felix anfangs nicht ganz natürlich unrühig; es haftete diesem komischen Theile seiner Rolle ein gewisser Anstrich von Erzwungenem an; doch vom zweiten Acte an, im ersteren Theile seiner Aufgabe, kam er tüchtig ins richtige Fahrwasser und behauptete sich fest und sicher bis zum Schluß darin, wofür ihm auch die Ehre des Hervorrufes bei offener Scene ward. — Fräulein Ernestine Pakall war als Elisabeth eine Fürstin vom Scheitel bis zur Zehe und brachte diese Rolle zu künstlerischer Geltung. — Fräulein Niederleitner war eine Frau Kleinschmied comme il faut und verdiente die mehrmaligen Hervorrufe redlich. — Fräulein Lessing entfaltete als armes und später hübsch gekleidetes Mädchen in der Technik des Geberdenpieles und in der Behandlung ihrer angenehmen Stimme eine reise Kunst und wurde nach der Scene mit dem Hofmarschall gerufen. — Beifällig wurde Herrn Norini's degagirte Leistung als „Bernhardt“ aufgenommen, desgleichen die des Fräulein Seeger als „Emilie“. — Herr Zsahon (Ulrid) und Fräulein Josepha Pakal verdienen lobend erwähnt zu werden.

Gestern war prächtiges Wetter — für's Theater, denn der Musentempel war in allen Räumen so ausverkauft, daß sogar die Stützen der Operette nur im Orchester Platz fanden, um von da aus die Triumphe sehen zu können, die ihre Collegen und Colleginnen vom Schauspiel in der „Grille“ oben auf den Brettern feierten. Leider ist uns wegen des während der Pfingsttage für die anderen Rubriken angeschüften Stoffes der Raum heute so knapp bemessen, daß wir auf die Besprechung der Einzelleistungen verzichten und uns damit bescheiden müssen, zu verzeichnen, daß die Hauptdarsteller: Frau Carla Dorn-Hanf (Titelrolle), dann die Herren Blasel (Kandry), Norini (Dobler), Boda (Barbeud), ferner Fräulein Niederleitner (Fadet) und Fräulein Lessing (Madeleine) vortrefflich spielten und daß die Hervorrufe seitens des recht animirten Publicums fast kein Ende nehmen wollten. M. B.—i.

Für Sichteleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Gestatten Sie mir, aus der Ferne meinen tausendfachen Dank, sowie meine Freude über meine wieder erhaltene Gesundheit mitzutheilen.

Ich hatte seit zwei Jahren große Schmerzen in meinem rechten Fuß, und habe Anfsang verschiedene Hausmittel, Dampfäder und später alle möglichen Einreibungen und Medicamente, leider alles umsonst gebraucht. Durch Anempfehlung habe ich Ihr Sichteinleitmittel versucht. Gleich nach der ersten Anwendung hatte ich bedeutende Linderung der Schmerzen und nach Gebrauch von 1/2 Flasche war ich von meinem Leiden gänzlich befreit, weshalb ich mich verpflichtet fühle, dieses herrliche Mittel allen deraut Leidenden aus eigener Ueberzeugung bestens anzupfehlen.

Es zeichnet sich Ihr dankshuldigster Franz Bauer. Hosterly, 3. Februar 1881.

Original-Telegramme.

Wien, 2. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der Korb des auf der Esplanade der hiesigen Citadelle installirten Aufzuges stürzte aus der 40 Meter betragenden Höhe; von dem im Korb befindlichen 20 Personen wurden 8 tödtlich verwundet.

Sofia, 2. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der nächstliche allgemeine feindliche Angriff wurde von den Forts zurückgeschlagen.

Dorosma, 2. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Anlässlich der Programmrede Enyebis wurde seitens der Sozial-Partei Angehörigen eine Prügerei provocirt, wobei mehrere Verwundungen vorfielen.

Wien, 2. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Zwischen den Regierungen von Bulgarien und Serbien ist ein Conflict ausgebrochen. Bulgarien drohte den Grenzwachposten bei Bregova mit Waffengewalt aufzubrechen. Die serbische Regierung wies den Präfecten an, diesen Posten nicht zu verlassen, gleichzeitig erhielt der serbische Vertreter in Sofia den Auftrag, von der bulgarischen Regierung eine entschiedene Antwort wegen der Landeseinfälle zu fordern, widrigenfalls er mit der gesammelten Kanzelei Sofia verlassen solle.

Lotto-Ziehung

vom 31. Mai. Zemesbar: 39 26 28 43 57. Wien: 79 43 70 38 18.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler). Abonnement Dienstag den 3. Juni: Cuspendu Nr. 6. Zum Benefice für den Regisseur und Komiker Herrn Franz Kammauf. Zum ersten Male: Von Tisch und Bett, oder: Frei will er sein.

Original-Poste mit Gesang in 3 Acten von Josef Kobilhofer und Karl Gärtner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes entries for Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, etc.



**Preise der Mieder**  
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14  
bis fl. 16. **Ceinture** von  
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch  
Corre Spondenz erbittet  
man das Maß in Centimeter  
anzugeben: 1. Ganzen Um-  
fang von Brust und Rücken  
unter den Armen genom-  
men. 2. Umfang der Taille  
3. Umfang der Hüften.  
4. Länge von unter dem  
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper  
über das Kleid zu nehmen. [9] 22—52

Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper  
über das Kleid zu nehmen. [9] 22—52

**Buchführung**

Gründliche  
Anse-  
bildung

Prospect und  
Probierblätter  
gratis.

W.I.E.N.

Probier-  
blatt  
gratis

[244] 13—18

**ROSENER**  
**Rakoczy**  
**BITTERWASSER**

In frischer Füllung von vorzüg-  
licher Wirkung, in allen Mineral-  
wasserhandlungen und den meisten  
Apotheken zu haben.  
Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest.

[105] 3—10

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit  
hat sich seit jeher bestens bewährt eine

**Blutreinigungs-Cur**  
im Frühjahr.

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim  
schwerer Krankheiten und denselben entfernt wird.

Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel  
hiezur ist **J. Herbabny's**  
verfälschter

**Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's ver-  
fälschter Sarsaparilla-  
Syrup wirkt gelinde auf-  
lösend und in hohem Grade  
Blut verbessernd, indem er  
alle scharfen und krankhaften  
Stoffe, die das Blut ver-  
fälschen, zur raschen Circu-  
lation untauglich machen, aus  
demselben entfernt, sowie alle  
verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim  
und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf un-  
schädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper  
abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete  
bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem  
Kopfe, **Ohrenrauschen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**,  
bei **Sicht- und Hämorrhoidal-Verleiden**, bei **Magens-  
verschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Lebers-  
und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-  
Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Hautaus-  
schlägen**. [297] 6—12

Preis einer Original-Flasche sammt Brochüre  
85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende  
Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**  
des **J. HERBABNY**,  
Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftg.

Depôt in **Hermannstadt** bei Herrn  
J. W. Morscher, Apotheker. — Depôts ferner bei den  
Herrn Apothekern: **Birihalm: W. Unberath; Klausen-  
burg: E. Valentini; Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd  
Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner.**

**Vohnender Verdienst**  
biete ich soliden und tüchtigen Agenten für den  
**Verkauf von Kaffee und Thee an Private.**

**Albert Fuchs, Hamburg,**  
Kaffee- und Thee-Lager.  
[441] 1—1

**Echt Clöpataker Wasser**  
frische Füllung

vom neuen Pächter Herrn Alex. Neurührer  
à Flasche 20 kr. gegen Umtausch der Flasche  
11 kr., bei [415] 10

**Ludwig Fuchs,**  
großer Ring und Fleischergasse.

**Oelfarbendruck-Bilder,**  
sowie  
**Gold-Barouque-Rahmenfabrik**  
für Händler. Billigste Bezugsquelle

**A. Brichenfried,**  
WIEN, VI., Gumpendorferstrasse 13.

**J. Andel's Praeservativ**  
gegen den  
**Mottenfrass.**

Mein **Mottenfrass-Praeservativ** bietet den sichersten  
Schutz, um Winterleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor  
dem ärgsten schädlichen Einflusse der Motten zu be-  
wahren; es ist aus den wirksamsten und den nützlichsten  
Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich voll-  
kommen ruhig auf seine sicherste Wirkung  
verlassen kann.

**J. Andel's Droguerie**  
„Zum schwarzen Hund“,  
Hus-(Dominikaner)Gasse, Prag.

In **Hermannstadt** bei Herrn J. B. Misselbacher  
sen., Specerei- und Farbwaren-Handlung; — in  
**Karlsruhe** bei Herrn J. B. Misselbacher sen.  
(Filiale); in **Schässburg** bei Herrn J. B. Missel-  
bacher sen.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche  
Biacate ausgehängt sind.

**J. Andel's**  
neu entdecktes  
**überseeisches Pulver**

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben,  
Küffen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogel-  
milben, überhaupt alle Insecten mit einer nach zu  
übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart  
daß von der verbanenen Insectenbrut gar keine  
Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

**J. ANDEL'S Droguerie,**  
13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In **Hermannstadt: J. B. Missel-  
bacher sen., Specerei-Handlung; — in  
Reps: E. Wolff, Apotheker; — in Karlsruhe:  
J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt:  
Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B.  
Misselbacher sen.** [279] 3—12

**4 vorzügliche Stampfwerke,**  
bestehend aus 48 Stampfen mit 200 Kgr. Messing-  
stäben, 3 starken Wasserradwellen mit starken  
eisernen Schraubenträgern, 4 ausgefeimte Tröge  
in Eisenband, ein Göppelwerk sammt Wellen etc.,  
so gut wie neu, für Dels-, Knochenkohlen-,  
Hammerwerk, Loh-, Pulver- oder Poch-  
werke gut geeignet, sind wegen Mangels an Raum  
(auch theilweise) sehr billig abzugeben. — Näheres:  
Quergasse Nr. 30. (424) 2—2

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut**  
u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit  
dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlaue'schen Special-  
mittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt. Carcin-  
om, Flasche u. Pinsel = 50 kr. Wegen ganz wirkungsloser Nach-  
nahmen vorlange man ausdrücklich nur das allein echte Rad-  
laue'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen.  
Depôt in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher.  
(347) 5—12

**Miraculo-Injection**  
und **Pillen** vom Oberstabsarzt **Dr. Müller** heilen  
gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre,  
Tripper (weißen Fluß) in einigen Tagen, selbst in  
veralteten Fällen gründlich ohne Folge-Uebel. — Erfolg  
garantirt. — Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 kr. mehr.

**Schwächezustände,**  
Pollutionen, Impotenz, Mannschwäche (Folgen der  
Onanie), Nervenschwäche aller Art, Zittern an Händen  
und Füßen, Blutarmuth, Rückenmarkleiden, sowie alle  
Folgekrankheiten werden bei jungen und alten Männern  
dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten  
**Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-  
Präparate.** — fl. 3.10, per Post 25 kr. mehr.

Alleinbezug nur aus der **St. Georgs-  
Apotheke des Max Schmid,** Wien, 5. Bez.,  
Wimmergasse 33, wozu alle schriftlichen Bestellungen zu  
richten sind. (53) 10—12

**Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.**

**Sämmtliche gearbeitete**  
**Ledersorten,**  
**Schuh-Zugehör-Artikel**  
und  
**Maschinen-Riemen**

empfehl dem p. t. Publicum in bekannt gut verwendbaren Waaren zu möglichst  
niedrigen Preisen en gros & en detail die Handlungsfirma

**J. Gottstein & Sohn,**  
Hermannstadt.  
Kleiner Ring Nr. 5, im eigenen Hause.

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig gewählt, per Nach-  
nahme verhandelt. [261] 12—17

Für Wiederverkäufer besondere Preisermässigung.

**Sämmtliche gearbeitete Ledersorten und Maschinen-Riemen.**

**Mark 500,000 im glücklichsten Falle.**

Die große vom Staate **Hamburg** garantierte Geldlotterie eröfnet sich durch die Reichhaltigkeit der in der-  
selben zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung  
überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hiefür ein-  
gesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen  
Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter 100,000 Lose 50,500 Lose sicher mit Gewinnen gezogen.  
Daranter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000, speciell aber:

1 Prämie à Mark 300,000	2 Gewinne à Mark 50,000	253 Gewinne à Mark 2,000
1 Gewinn à " 200,000	1 " à " 30,000	6 " à " 1,500
2 " à " 100,000	5 " à " 20,000	515 " à " 1,000
1 " à " 90,000	3 " à " 15,000	1036 " à " 500
1 " à " 80,000	26 " à " 10,000	29023 " à " 145
2 " à " 70,000	56 " à " 5,000	19463 Gew. à 200, 150, 124,
1 " à " 60,000	106 " à " 3,000	100, 94, 67, 40, 20 Mark.

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe 4000 im Gesamtbetrage von Mark 157,000 verlost.  
Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mark 50,000 und steigert sich in der zweiten Classe auf Mark 60,000,  
dritten Mark 70,000, vierten Mark 80,000, fünften Mark 90,000, sechsten Mark 100,000 und in der siebenten  
Classen auf eventuell Mark 500,000, speciell aber Mark 300,000, 200,000 u. c. c. Zu der Gewinnziehung der  
ersten Classe kostet

Ein ganzes Originallos fl. 3.50  
" halbes " " 1.75  
" viertel " " .90

Gegen Einzahlung des Betrages in **Banknoten, Vorkaufweigung** oder in **Freimarken** werden  
die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen  
**Originallose** in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinntheilung,  
Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer  
die amtliche mit dem Staatswappen versehenen **Gewinnliste**, welche deutlich die Gewinne und die respectiven  
Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter **Staats-  
garantie.** Auf Verlangen werden von dem amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die  
nicht convenirenden Lose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür  
erhaltenen Betrag sofort zurückzuführen. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen,  
so ersuchen wir, um alle Befehllungen mit Sorgfalt auszuführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber  
vor dem **11. Juni 1884**  
uns direct zugehen zu lassen.

**VALENTIN & Co. in Hamburg.**  
Die Ziehung 1. Classe findet planmäßig am **11. und 12. Juni 1884** statt.

**Glück und Zufall** spielen oft eine große Rolle  
im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern  
ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses wie  
hier auf solche und bequeme Weise zu erreichen ist.  
Unsere Hauptcollekte war von jeher  
ganz besonders vom **Glücke** begünstigt und  
wurde das Interesse unserer werthen Annehmer stets aufs  
Angenehmste von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen  
Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischen-  
händlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die  
Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener  
Ziehung unaußgefordert zugesandt, sondern auch die  
Originallose stets zum **planmäßig festge-  
setzten Preise** ohne irgend welchen Aufschlag.

**Mittheilung der**  
**Ersten Brüner Normal-Schafwollwäsche- und Tricotagen-Fabrik**  
**System Dr. Gustav Jaeger.**

Der große Erfolg, welchen das **Woll-Regime nach dem System des Med. Dr. Gustav Jaeger** in der ganzen Welt errungen und die ganz voranschreitliche Thatsache, daß dieses dem Wohle der Menschheit dienende  
System der Bekleidung schließlich von allen Kreisen der Menschheit acceptirt werden wird, da wohl Jeder, der einmal zur **Normal-Schafwollwäsche** gegriffen, dieser auch für's ganze Leben treu zu bleiben verspricht, gab uns Veranlassung, auch in  
**Oesterröich**, und zwar in **Brünn**, dem Hauptstuh der österr. Schafwoll-Industrie, eine

**Normal-Wäsche-Fabrik aus garantirt rein wollenen Tricoté**

unter behördlich gesigelter Schutzmarke zu bezuhandeln. — Wir sind bereit, in größeren und kleineren Provinzialstädten Oesterröich-Ungarns Verkaufsstellen unserer Erzeugnisse zu errichten und ersuchen jene Firmen oder Personen, denen hinreichende Absatz-Aussichten  
offen liegen und die sich für diese Artikel genügend interessieren, uns ihre diesbezügliche Bereitwilligkeit bekannt zu geben, worauf wir nicht säumen werden, Preis-Concours zuzusenden und Conditionen mitzutheilen, sofern nicht schon an betreffendem Orte eine  
Verkaufsstelle von uns errichtet wurde.

**Probe-Bestellungen, sowie Aufträge auf einzelne Stücke von Normal-Unterkleidern** für Herren und Damen werden zu den festgesetzten Fabrikpreisen thunlichst prompt effectuirt.

Brief- und Telegramm-Adresse: **Brüder Jelinek, Brünn.**  
Erste Brüner Normal-Schafwollwäsche- und Tricotagen-Fabrik  
**BRÜDER JELINEK.**

[445] 1—3